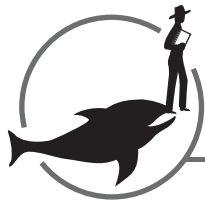




DIE BRIGG



PSYCHOSOZIALER DIENST

FOKUS

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien und Lebensgemeinschaften

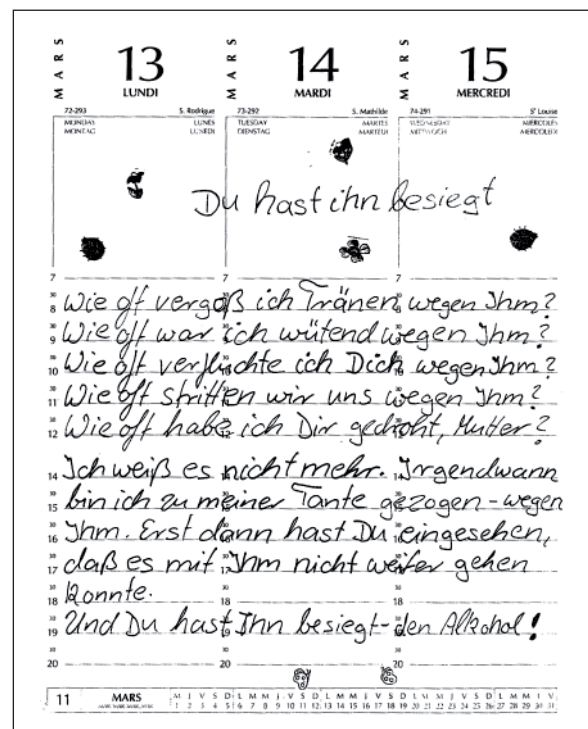
Wenn Eltern mit Suchtmitteln Probleme haben, sind davon auch immer ihre Kinder betroffen. Lange Zeit wurde jedoch weder von den professionellen Helfern, noch von der Suchtselbsthilfe erkannt, dass die Kinder von Suchtmittelabhängigen selbst Hilfe und Unterstützung brauchen. Die Suchtmittelabhängigkeit eines oder beider Elternteile bleibt jedoch nicht ohne Folgen auf die Entwicklung der Kinder in der Familie. Die, Ende der 80er Jahre in Deutschland beginnende Forschung zu dieser Thematik hat eine Vielzahl von Ergebnissen hervorgebracht, von denen im nachfolgenden einige aufgeführt sind:

- 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren leben in Deutschland in einer suchtbelasteten Familie
- jedes 7. Kind lebt zeitweise, jedes 12. Kind dauerhaft in einer suchtbelasteten Familie
- jedes 3. Kind erfährt regelmäßig körperliche Gewalt als Opfer und/oder als beteiligter Zeuge
- 25-30% der Kinder aus suchtbelasteten Familie werden selbst suchtmittelabhängig
- eine große Anzahl dieser Kinder und Jugendlichen - Schätzungen gehen bis 50% - leiden später unter Ängsten, Depressionen und anderen psychischen Störungen
- rund 80% der Mädchen aus suchtbelasteten Familien gehen später eine Beziehung mit einem suchtmittelabhängigen Mann ein

Dies sind sehr bedrückende Zahlen zur Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien. Die Not und Verzweiflung vieler Kinder erhält jedoch erst ein „Gesicht“, wenn sie Hilfe suchen, so wie bei jener jungen Frau, die ihre Gedanken und Gefühle in ihrem Tagebuch festgehalten hat.

Zu den häufigsten Erfahrungen, die Kinder machen, gehört die Unberechenbarkeit des Elternteils mit Suchtproblemen. Abmachungen, Versprechungen, Vorsätze werden meist nicht eingehalten, es besteht kaum

konsequentes Sanktionsverhalten, weder positiv noch negativ. Das Kind wird manchmal aus Schuldgefühlen heraus übermäßig verwöhnt, kurze Zeit später aber auch ohne ersichtlichen Grund sehr hart bestraft. Das Kind kann im Umgang mit dem suchtmittelabhängigen Elternteil keine Verhaltenssicherheit entwickeln, es existiert, was ein Klient einmal treffend formuliert hat: „Nichts war so sicher wie die Unsicherheit“. Auch ihre Gefühle gegenüber dem suchtmittelabhängigen Elternteil sind oft extrem. „Manchmal habe ich meine Mutter verachtet und gehasst, wenn sie besoffen auf dem Boden lag, nur noch lallen konnte, manchmal habe ich auch versucht sie zu beschützen, sie zu umsorgen, habe sie verteidigt gegenüber Angriffen meiner MitschülerInnen und habe sie geliebt“ (Klientin).



Kinder in suchtbelasteten Familien übernehmen manchmal Eltern- und Partnerrollen („ich war mit 13 Jahren schon eine richtige kleine Hausfrau“, Klientin), das Familiensystem existiert nicht mehr in seiner gewohnten Ordnung und Stabilität und wird zuweilen auf den Kopf

gestellt. Die Kinder, denen ihre Eltern Sicherheit und Stabilität geben müssten, geben oft ihren Eltern Halt und Stütze, sind immer für sie da, verhalten sich absolut loyal und hüten das Familiengeheimnis Sucht. Auch wenn solche Kinder nach außen oft stark und selbstbewusst erscheinen, fühlen sie sich oft überfordert, weil die Situation sie ängstigt, verunsichert und deprimiert. Sie haben Gefühle der Hilflosigkeit und Ohnmacht, Gefühle der Wut, des Zorns, der Liebe, der Trauer..., ein Klient beschrieb es einmal so: „In mir war oft ein Gefühlschaos, die Gefühle veränderten sich ständig und vermischten sich, es gab selten ein beständiges und klares Gefühl“.

Erfreulicherweise entwickeln nicht alle Kinder aus suchtbelasteten Familien eine eigene Abhängigkeit oder andere psychische Störungen. Sie haben offenbar Schutzfaktoren, wie z.B. eine stabile emotionale Beziehung zu dem nicht-suchtmittelabhängigen Elternteil, soziale Unterstützung außerhalb der Familie, Selbstwirksamkeitserwartungen und Selbstvertrauen, die ihr Widerstandskraft („Resilienz“) gegenüber Belastungen stärken und die Bewältigungsfähigkeit von Krisensituationen verbessern.

Folgt man den konservativen Schätzungen entwickeln mindestens ein Drittel der Kinder Suchtmittelprobleme und psychische Probleme. Für den Landkreis Neunkirchen mit rund 150.000 Einwohnern bedeutet das rund 1.700 betroffene Kinder und Jugendliche, sie so früh wie möglich unsere Hilfe brauchen. Dank der Unter-

stützung des Landkreises Neunkirchen - insbesondere gilt der Dank dem Leiter des Jugendamtes, Herrn Volker Kümmel - und Dank der Hilfe eines großzügigen privaten Sponsors, ist es uns möglich, für die Dauer der nächsten 3 Jahre die Arbeit für diese Kinder und Jugendlichen in 4 Bereichen schwerpunktmäßig durchzuführen:

- Entwicklung eines regionalen Netzwerkes zur Optimierung der Hilfen für Kinder und Jugendliche
- Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen für Multiplikatoren wie Ärzte, Lehrer, Erzieher, Personen aus dem psychosozialen Arbeitsfeld
- Durchführung von Gruppenmaßnahmen für betroffene Kinder und Jugendliche
- Darstellung und Kommunikation der Thematik in den Medien

Der Anfang ist gemacht. Was wir brauchen ist weitere ideelle und materielle Hilfe. Engagieren auch Sie sich für diese Kinder. Unterstützen Sie unser Projekt!



Michael Schütz
Geschäftsführer



Dr. Horst Arend
Fachdienstleiter

Literatur:

Arenz-Greiving, J. & Dilger, H. (Hrsg.) (1994). Eltern-süchte - Kindernöte. Berichte aus der Praxis. Freiburg: Lambertus.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2004). Familiengeheimnisse - Wenn Eltern suchtkrank sind und die Kinder leiden. Berlin: Druckerei Wende.

Klein, M. (2001). Kinder aus alkoholbelasteten Familien - Ein Überblick zu Forschungsergebnissen und Handlungsperspektiven. Suchttherapie, 2, 118-124.

Robinson, B.E. & Rhoden, J.L. (1998). Working with children of alcoholics. The practitioner's handbook. Thousand Oaks: Sage.

Woititz, J.G. (1990). Um die Kindheit betrogen. München: Kösel.

Zobel, M. (2000). Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und -chancen. Göttingen: Hogrefe.

Spendenkonto: „Hilfe für Kinder“

Sparkasse Neunkirchen - Konto-Nr. 310 25 706 - BLZ: 592 520 46